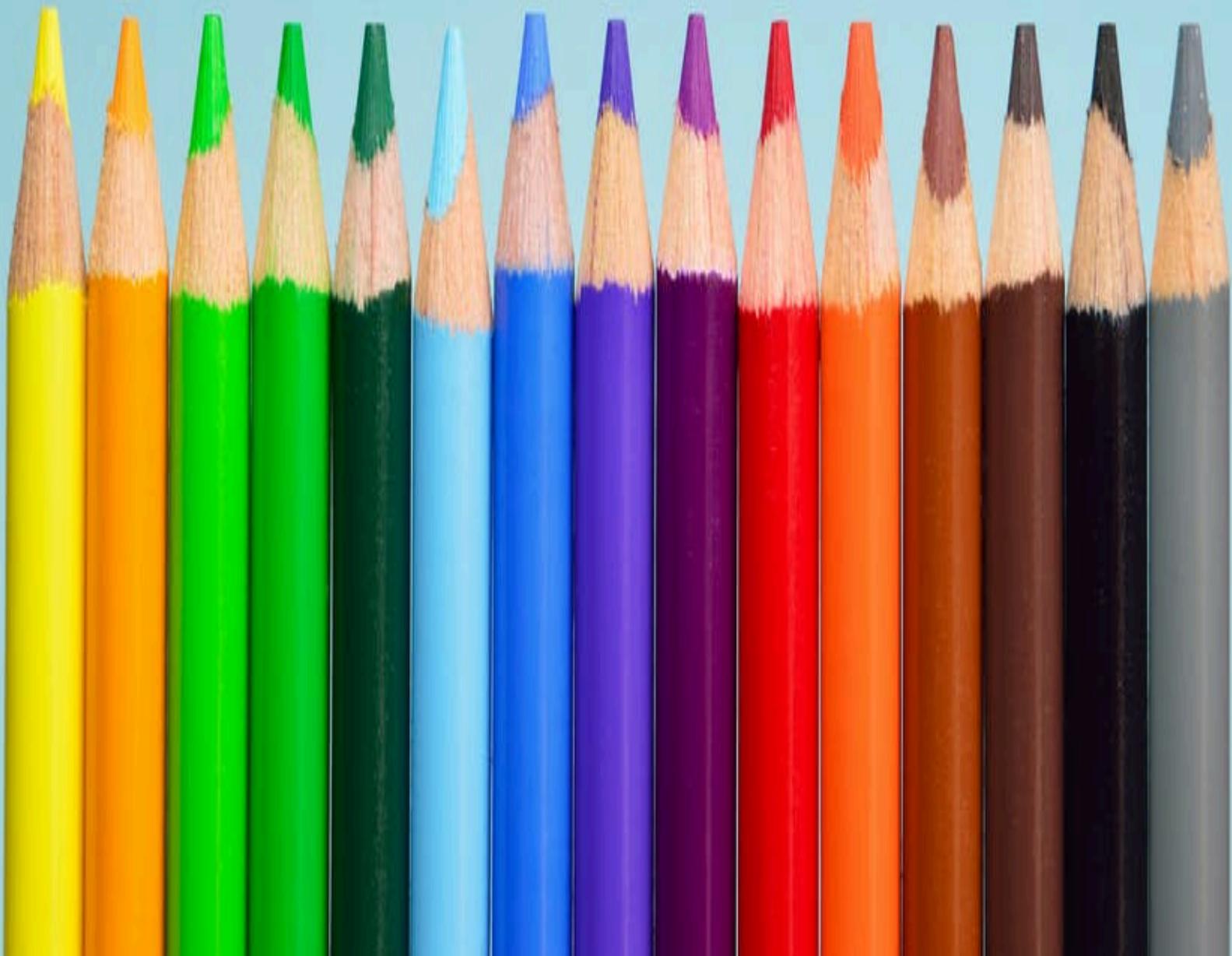
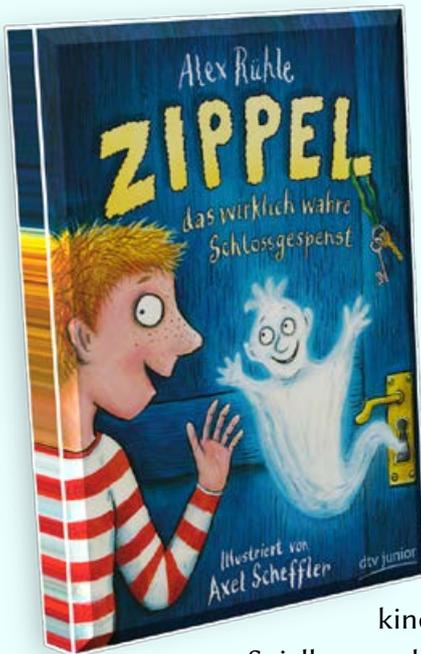


L e s e t i p p s

G r u n d s c h u l e

2 9





Alex Rühle: Zippel, das wirklich wahre Schlossgespenst.
Ill. von Axel Scheffler. dtv junior 2018 · 144 S. · 12.95 · ab
6 · 978-3-423-76234-2 ★★☆☆

Möglicherweise ist Alex Rühle – „Zippel“ ist sein erstes Kinderbuch – durch das „Teekesselchenspiel“ auf die Idee seines wirklich wahren Schlossgespenstes gekommen! Denn es gibt ja nicht nur das Schloss, in dem Gespenster durch die Rittersäle schweben, sondern auch das Türschloss. Und in einem solchen wohnt Zippel und wird dort von Paul eines Tages beim Aufschließen der Wohnungstür entdeckt. Paul ist ein sogenanntes Schlüsselkind, das heißt, er ist viel alleine und muss sich selber reinlassen, wenn er nach Hause kommt. Schlüssel-

kinder haben oft viel Fantasie und brauchen wenigstens einen imaginären Spielkameraden! Aber Zippel ist gar nicht imaginär, sondern höchst lebendig und lustig. Aber auch und gerade in Türschlössern haben es Gespenster schwer. Wo gibt es noch so richtig schöne, alte Schlösser, etwas angerostet und voller Staub und mit genug Platz und Ecken und Kanten?! Auch das von Paul soll ausgewechselt werden gegen ein hochmodernes Sicherheitsschloss!

Paul und Zippel freunden sich sofort an und helfen einander. Paul hilft Zippel einen angemessenen Schlafplatz zu finden und Zippel kommt heimlich mit in die Schule und hilft Paul gegen seine Widersacher, Tim und Tom zu verteidigen. Ansonsten macht er aber auch viel Unsinn, denn die Welt der Menschen ist ihm doch recht fremd. Es gibt viele Missverständnisse und Wortverdrehungen, darin und auch in seiner Art vor sich hin zu singen und zu reimen, erinnert das kleine weiße Wesen an den Rotschopf Pumuckl. Der konnte sich freilich völlig unsichtbar machen, Zippel nur fast. Er macht sich halt ganz klein und wenn er dann unter der Zimmerdecke schwebt...

Auf jeden Fall ist es mit Zippel für Paul, der ein Einzelkind ist, nicht langweilig. Seine Eltern, die „Awachsänen“ wie Zippel sie nennt, haben ihr eigenen Probleme. Aber ausgerechnet eine Awachsane, sogar eine ganz alte, ist schließlich Retterin in der Not, weil sie nämlich als Kind auch ein kleines Schlossgespenst als Freund gehabt hat und sich auskennt.

Das ist alles nett und frisch erzählt, regt die Fantasie an – wie und wo könnte so ein kleines Schlossgespenst bei mir gut schlafen (Tipp: auf jeden Fall nicht weich!), was könnten wir gemeinsam so alles anstellen....

Mir hat leider nur ein sogenanntes „persönliches Leseexemplar“ zur Verfügung gestanden, das war noch nicht fertig lektoriert und vor allem noch nicht durchgehend illustriert, aber schon sehr schön und fest gebunden. Die Illustrationen von Axel Scheffler, nicht nur durch den Grüffelo allgemein bekannt, sind natürlich hervorzuheben. Sie sind frisch und bunt und fröhlich und, ich glaube, recht zahlreich. Bis Seite 19 waren es auf jeden Fall, neben dem obligatorischen kleinen



Gespenst an jedem Kapitelanfang und dem Schlüsselbund neben jeder Seitenzahl, schon 4 größere, aussagekräftige Bilder. Das schöne magnetische Lesezeichen, das dazu gehört, möchte ich nicht vergessen zu erwähnen.

Für Leseanfänger, aber auch zum Vorlesen, macht Spaß und hilft gegen Angst vor Gespenstern.
[jutta seehafer]



Suzanne Selfors: Flummi und Oskar. Wer ist hier der Boss? a.d. Amerikanischen von Leena Flegler, ill. von Barbara Fisinger. Baumhaus 2018 · 191 S. · 10.00 · ab 8 · 978-3-8339-0541-4 ★★★★★

Meerschweinchen Oskar ist ein genialer Schurke und Bösewicht, sein Hauptziel ist es, alle Meerschweinchen der Welt zu befreien und in der anschließenden Revolution selbst die Macht zu ergreifen. Leider ist sein Käfig während des Umzugs kaputt gegangen und jetzt muss er in einem alten Puppenhaus wohnen, inklusive rosa Klamotten, die ihm die Besitzerin des Puppenhauses regelmäßig anzieht. Sein Laufrad ist weg, seine Liebste antwortet nie auf seine Briefe (liegt das jetzt an der Unzuverlässigkeit der Taubenluftpost oder daran, dass sie nicht lesen kann?)

und das Mädchen mit den rosa Klamotten will ständig mit ihm knuddeln. Da lobt Oskar sich doch seinen vorherigen menschlichen Diener Paul, der ihn immer wieder vor dem Mädchen, Pauls neuer Schwester, rettet.

Flummi ist ein Hund und er liebt neue Freunde über alles. Flummi liebt Paul, Flummi liebt das neue dicke Meerschweinchen Oskar und Flummi liebt sein Superheldencape. Und immer, wenn das Meerschweinchen verloren geht – Oskar würde natürlich sagen, er erkundet die Umgebung, um mehr Informationen für seinen Weltherrschaftsplan zu sammeln oder leckeres Essen wie zum Beispiel Marshmallows aufzutreiben – findet Flummi es wieder. Er versteht nur nicht, warum diese kleine haarige dicke Kartoffel ihn offensichtlich nicht leiden kann. Dabei ist es ganz einfach. Oskar ist ein Superschurke und Flummi ist der Superheld. Bevor Oskar die Weltherrschaft ergreifen kann, muss er erst seinen Widersacher, den Superhelden, aus dem Weg räumen, was er auch mit allen Mitteln versucht. Dumm nur, dass der Hund schlauer zu sein scheint, als es auf den ersten Blick aussieht.

Oskar und Flummi erzählen kapitelweise abwechselnd die Geschichte. Die Menschen spielen nur die Nebenrollen. Trotzdem erfährt man ziemlich viel darüber, wie insbesondere Paul mit der neuen Patchworkfamilie zurecht kommt. Beide Tiere versuchen auch immer, bei Problemen ihre Menschen zu trösten, jeder auf seine Art.

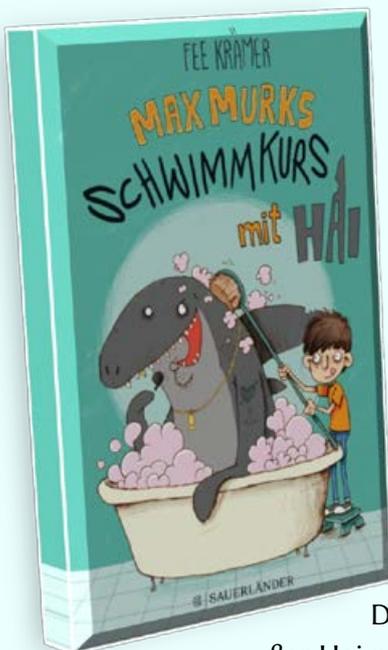


Dass Flummi ein Hund ist, wird sehr deutlich am Schreibstil klar, außerdem gibt es viele Illustrationen. Dadurch, dass dieser quirlige, ständig begeisterte Hund, der zwar nicht alles versteht, was in der Menschenwelt passiert, aber immer mitmachen will, die Geschichte erzählt, entsteht eine sehr witzige und originelle Atmosphäre. Flummi und Oskar denken total unterschiedlich und besonders witzig ist es, dass Oskar alles, was Flummi tut, für einen ausgeklügelten Superheldenplan hält, was aus Flummis Perspektive gar nicht so ist. Er bemerkt auch nicht, dass Oskar ein Superschurke sein will, das bemerkt nur die neue menschliche Oma.

Ein bisschen nervig ist, dass dieses Meerschweinchen einfach nicht versteht, dass es immer abhaut und alle dann immer Angst um ihn haben und ihn suchen und dass es nicht so viele ungesunde Sachen essen soll, von denen es sich nur Tierarztbesuche einhandelt. Das passiert oft, aber diese Wiederholung wird durch originelle Einfälle meistens wieder wett gemacht.

Am Ende schließlich ist sich Oskar auch nicht mehr ganz sicher, ob er Flummi tatsächlich so sehr hasst, wie es sein Job als Superschurke erfordert. Man muss seinen Feind auch respektieren, wenn er sich gut geschlagen hat.

Insgesamt eine sehr witzige und sehr originelle, lebhaftige Geschichte aus der Perspektive von zwei Haustieren, die unbedingt zu empfehlen ist. [julia t. kohn]



Fee Krämer: Max Murks. Schwimmkurs mit Hai. Ill. von Nicolai Renger. Sauerländer 2018 · 167 S. · 12.00 · ab 8 · 978-3-7373-5514-8 ★★★★★

Max Beiname ist Murks, weil ziemlich oft Dinge bei ihm einfach schief laufen, obwohl er dafür nichts kann. Das sehen die Anderen natürlich anders und denken, er würde absichtlich Murks machen. So wie das mit dem Mathetest. Eigentlich ist gerade Projektwoche und Max hat ein tolles Modell dafür gebastelt, aber um für den Mathetest zu lernen, war keine Zeit mehr. Leider ist Max auch nicht besonders gut im Lügen, zumindest nimmt ihm niemand seine Ausreden ab.

Das erweist sich bald als großes Problem, denn eines Abends steht ein großer Hai mit Unterhemd in Max Zimmer, der ihn fortan terrorisiert, für andere aber leider unsichtbar ist. Wie soll Max erklären, dass der Hai gerade den Lehrer nachäfft oder in Pappas Sessel sitzt? Oder dass alle Duschartikel im Bad leer sind, weil der Hai sie sich in die Wanne geschüttet und danach das Bad geflutet hat? Oder dass Max große Vorratspackungen von Lakritz-Schnecken hortet, weil das die Lieblingsessensspeise des Hais ist und er damit zumindest kurzfristig Ruhe gibt?

Max hat einen unsichtbaren Feind, seine Eltern glauben ihm nicht und wollen ihn zum Psychologen schleppen, sein Lehrer hält ihn für einen Störenfried und seine Klassenkameraden halten



ihn für verrückt. Alle, außer der dicken Frida. Frida sagt, sie hätte auch schon oft unsichtbare Feinde gehabt und der einzige Weg sie wieder loszuwerden wäre, ihnen den Wunsch zu erfüllen, wegen dem sie hier sind. Doch wieso ist Max' Hai da?

Max ist neun Jahre alt und die Geschichte wird durch seine Augen erzählt. Es gibt regelmäßig kleine Illustrationen. Die andere Hauptperson ist Holger, der Hai. Als Leser kann man nicht feststellen, wie real der unsichtbare Feind von Max tatsächlich ist. Auch der Hai spielt damit, hält Menschen fast in seinen geöffneten Rachen, benutzt seinen schlechten Atem als Waffe und terrorisiert Max. Selbst Frida kann den Hai nicht sehen, aber Max kann ihr sehr gut beschreiben, was der Fisch gerade macht.

Frida hat für alles einen Plan, Max nicht. Frida weiß, wie man den Hai in den Bus schafft und durch die Ticketkontrolle bekommt, wie man Notlügen erfindet für Eltern und Lehrer, und sie kann Max auch mit seinem Mathetest helfen. Ohne dass Max es merkt, werden er und Frida Freunde, ein unsichtbarer Hai, der eine wandelnde Katastrophe ist, schweißst eben zusammen.

Zwischenzeitlich wiederholt sich die Handlung, so badet der Hai mehr als einmal in der Wanne und verwüstet auch mehr als einmal die Küche, aber das fällt nicht so stark auf. Die Gesamtsituationen, die entstehen, wenn der Hai Max irgendwohin begleitet, sind immer witzig vorzustellen. Holger bewegt sich auf seiner Hinterflosse fort, ist dick und immer außer Atem und jetzt stelle man sich diesen Hai vor, der Treppen steigt. Neben dem Hai-Teil der Geschichte geht es schließlich auch darum, wie Max mehr Selbstvertrauen gewinnt und dass ihm dieser unsichtbare Feind nicht zu 100% ein Feind war, sondern vielleicht auch zu 50% ein Freund.

Insgesamt eine sehr originelle, sehr witzige Geschichte mit einem richtig tollen Hai. Sehr gut zu empfehlen. [julia t. kohn]



Stefan Beuse: *Die Ziege auf dem Mond oder das Leben im Augenblick*. Ill. von Sophie Greve. Hanser 2018 · 72 S. · 14.00 · ab 8 · 978-3-446-26050-4 ★★★★★

Wir Menschen bilden uns ziemlich viel auf unseren Verstand ein, dafür halten wir weniger vom Verstand anderer. Und wenn wir jemanden als „uns geistig unterlegen“ hinstellen wollen, ist ein beliebter Spruch: *Du lebst wohl hinterm Mond?* Wie fragwürdig eine solche Aussage ist, muss eigentlich nicht bewiesen werden, schließlich hat noch kein Mensch wirklich hinter dem Mond gelebt. Dennoch ist es eine Erkenntnis nach der Lektüre dieses Buches, dass das vielleicht gar keine so schlechte Entscheidung wäre. Der Naturwissenschaftler in uns weiß natürlich, dass das nicht so einfach wäre, aber was, wenn doch?

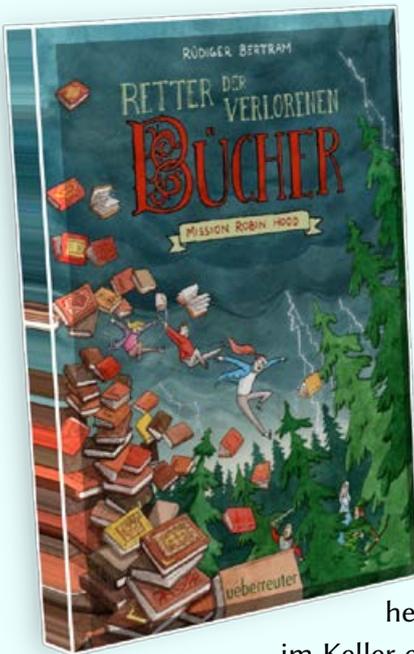


Denn die Ziege, die die zentrale und einzige Figur in diesem Buch ist, lebt genau da: auf bzw. hinter dem Mond. Sie lebt dort unter ungewöhnlichen Umständen, keiner weiß, wie sie dahin kam und wann, sie kennt keine Probleme von fehlender Atmosphäre oder geringer Schwerkraft, sie hat sogar viele Dinge um sich, die für die Erde typisch sind: Sukkulenten und Rucola, Wasser in weichen Flaschen und vieles andere. Man hört, dass diese Dinge alle eines Tages aus dem Himmel geplumpst sind und von der flachen Welt stammen. Und es kommt ständig etwas Neues hinzu. Außerdem erfahren wir, dass der Vorteil der dunklen Rückseite des Mondes ist, dass man nicht vom Licht geblendet wird und viel besser sehen kann.

Unser Kopf sagt uns also, dass da verschiedene Informationen nicht zutreffen können in unserer Realität, aber geht es da wirklich drum? Ist die Vorstellung, die sich aus diesen Seiten entwickelt, unterstützt von zauberhaften und träumerischen Bildern in leuchtenden Wasserfarben, nicht viel schöner als „Realität“? Dabei kann man gar nicht sagen, dass dies ein Kinderbuch sei; zu philosophisch und tiefschürfend sind zahlreiche Gedanken – und andererseits wieder ganz kindlich und eingängig und direkt verständlich.

Eigentlich zerlegt die Geschichte erst einmal alle unsere Gewissheiten in Scherben, stellt unser Weltbild auf den Kopf und baut es dann, ganz ungewohnt und anders, aus dem scheinbaren Blickwinkel einer Ziege wieder auf. Doch wir erkennen schnell, dass viele der Fragestellungen, die der Ziege in ihrem Alltag begegnen, nur leicht verschlüsselte Versionen unserer Probleme sind: Angst vor Unbekanntem, Angst vor großen Emotionen, Angst, etwas falsch oder zumindest nicht richtig zu machen. Allen diesen Ängsten begegnet die Ziege, und sie begegnet ihnen mit ungewöhnlichen, aber wirkungsvollen Rezepten. Ihre Waffen sind Fantasie und Mut, Träumen und Poesie, Nachdenken und dann einfach „Machen“. Das treibt wundervolle Blüten voller Ruhe und Entspannung, es gibt Ausflüge in Traumdeutung und eine japanisch anmutende Teezeremonie. Wir bewundern, wie gelassen die Ziege über weite Strecken in Kontemplation leben kann. Vor allem aber bewundern wir, wie zupackend sie sich etwaigen Problemen stellt, wenn sie den Lösungsansatz gefunden hat.

Der Verlag spricht von einer modernen Fassung des „Kleinen Prinzen“ – das nachzuvollziehen fällt mir schwer. Es wäre auch schade, dieses Buch, wie beim Teetrinken, als zweiten Aufguss abzuwerten. Es hat ganz eigene Qualitäten, die einen solchen Vergleich überflüssig machen. Wo es ähnlich ist, ist in seinem Loblied auf die Kraft von Träumen, den Mut etwas zu entdecken und die geglückte Kombination von Denken und Handeln. In seiner Kreativität, seiner Verschrobenheit im positiven Sinne und den zum Entdecken einladenden Bildern ist es eigenständig und äußerst gelungen. Bravo! [bernhard hubner]



Rüdiger Bertram: Retter der verlorenen Bücher. Mission Robin Hood. Ill. von Horst Hellmeier. Ueberreuter 2018 · 183 S. · 12.95 · ab 9 · 978-3-7641-5116-4 ★★★★★

Maya, Emma und Oskar sind Stubenhocker und Leseratten, die sich jeden Nachmittag in der Bibliothek treffen. Außer montags, da hat die Bibliothek geschlossen. Nun aber stehen sie an einem Dienstag vor der verschlossenen Bibliothekstür. Die einzigen Mitglieder des Bibliothek-Clubs geben so schnell nicht auf, sie besuchen die Bibliothekarin Frau Müller-Liebelein einfach zu Hause – und die hat schon auf sie gewartet! Der Bürgermeister hat doch tatsächlich beschlossen, die Bibliothek klammheimlich zu schließen und dort einen Supermarkt einzuziehen zu lassen. Es würde ja doch keiner merken ... Frau Müller-Liebelein hat im Keller ein dunkles Gemach zugewiesen bekommen, wo sie allerdings nicht denkt, die verstaubten Akten zu hüten, sondern möglichst viele Bücher zu retten und dort eine heimliche Bibliothek einzurichten. Die Drei sollen ihr dabei helfen.

Sie vertraut ihnen ein ganz besonderes Buch an, einen alten Folianten über „Robin Hood“, in den die Drei, wenn sie sich alle an dem Ledereinband festhalten, hineinspringen können. Und das passiert tatsächlich; plötzlich sind Maya, Emma und Oskar im England des 12. Jahrhunderts und werden von Robin Hood und Kumpanen gefunden. Aber Robin Hood ist nicht mehr der, als der er berühmt geworden ist! Er ist eitel und faul und findet es bequemer, die Armen, die sich nicht wehren können, zu berauben als die Reichen. Außerdem ist er auch noch kurzsichtig und gar kein großartiger Bogenschütze mehr.

Die Kinder sollen „alles in Ordnung bringen“, dann dürfen sie auch wieder nach Hause. Natürlich gelingt es ihnen, die Geschichte wieder gerade zu biegen. Dafür müssen sie aber auch ganz schön mutig und einfallsreich sein und können so manches Mal das anwenden, was sie sich an Wissen in Büchern ganz im Nebenbei angelesen haben!

Das alles – die sogenannte Rahmenhandlung wie auch die Geschichte in der Geschichte – ist vergnüglich und augenzwinkernd erzählt. Dabei hat der Autor auch keine Angst vor Klischees, die er aber gleichzeitig sozusagen unterhöhlt.

Natürlich ist die Bibliothekarin eine hagere und strenge Person, die (so sieht's auf jeden Fall der Illustrator) eine Lesebrille auf der spitzen Nase hat und die ganz schön viele Schimpfwörter kennt. Köstlich ihre Warnung, die wie ein eingelegter Zettel auf das Vorsatzpapier gedruckt ist und auf dem sie die Kinder vergattert, dieses Buch ja ordentlich zu behandeln. Anderenfalls knöpft sie sich den Missetäter persönlich vor. Die drei Kinder sind blass und typische „Opfer“, die von allen anderen gemobbt werden, die Bibliothek ist tatsächlich nicht sonderlich frequentiert, Frau Müller-Liebelein schafft die Arbeit ganz ohne Helfer und hat dabei jedes Abgabedatum im Kopf. Das alles klingt recht sonderbar und angestaubt, aber trotzdem wird deutlich, wie toll das Lesen doch



ist, auf wie viele Weisen man davon profitieren kann und dass es auch kein ganz einsames Hobby sein muss. Und dass man sich auch durch Leseerlebnisse verändern kann!

Mir als ehemaliger Bibliothekarin (mit Lesebrille....) hat das Spaß gemacht und ich hätte große Lust, das ungefähr 9-jährigen Kindern vorzulesen, vorzugsweise Kindern, denen die zitierten Buchtitel (von der unendlichen Geschichte bis zu Harry Potter) auch ein Begriff sind.

Im Februar erscheint der zweite Band der „Retter der verlorenen Bücher“. Dem kleinen Ausschnitt nach wird's da märchenhaft. [jutta seehafer]



Kati Naumann: Schulcafé Pustekuchen. Die Mogelmuffins. Ill. von Silvia Baroncelli. Kosmos 2018 · 152 S. · 12.99
· ab 8/11 · 978-3-440-15499-1 ★★★★★

Schule kann wirklich anstrengend sein. Manchmal liegt das an den Mitschülern, aber meistens liegt es an den Lehrern. Auf einige von denen könnte man wahrlich verzichten! So geht es auch Tilli Hupf mit ihrer Erdkundelehrerin Frau Habersack. Die ist fies, hasst Schüler und freut sich immer, wenn sie sie mit unmöglich schweren Arbeiten quälen kann. Ein Glück, dass Tilli Oma Moma hat, die das wunderbare Schulcafé Pustekuchen betreibt und ein großes Herz für Schüler und immer ein offenes Ohr für deren Probleme hat. Oma Moma ist eine ganz besondere Oma: Nicht nur ist sie geduldig und kocht kreative und leckere Gerichte wie Erdbeerwaffeln, Käsestifte, Super-Schlau-Muffins, Blümchenspiegeleier und Würstchenroboter mit Antenne, sondern sie ist auch nicht so streng wie die anderen Erwachsenen und hat immer tolle Ideen, wie Probleme zu lösen sind. Kurz gesagt, sie ist die absolute Traumoma.

Und die haben Tilli und ihre Klasse heute ganz besonders nötig! Heute steht die große Arbeit bei Frau Habersack an, in der sie alle Haupt- und Nebenflüsse Deutschlands abfragen wird – auch die, die sie im Unterricht gar nicht durchgenommen haben! Da hatte Moma die Idee mit den Mogelmuffins. Aber wegen Tillis kleinem Bruder Jakob und seiner blöden Ameisenfarm scheint der geheime Plan beinahe ins Wasser zu fallen. Was der geheime Plan genau ist und warum die Mogelmuffins nicht richtig Schummelei sind, das erfährt man nach einer gehörigen Portion Geheimniskrämerei...

Im ersten Band der Reihe „Schulcafé Pustekuchen“ müssen sich Tilli und Moma also besonders vertrackten Aufgaben zuwenden und können am Ende nur mit viel Hilfe das beliebte Schülercafé retten. Das Kinderbuchdebüt der Autorin ist ebenso gelungen wie die Illustrationen: Sie sind genauso farbenfroh und fröhlich, wie das Cover schon vermuten lässt. Die Tendenz zu Lila und Rosa lässt vermuten, dass Mädchen die Zielgruppe des Buches sind. Die Zeichnungen der kind-



gerecht angerichteten Gerichte und die sympathisch dargestellten Personen geben die Gemütlichkeit der Geschichte wunderbar wieder. Um einen Überblick über die Protagonisten zu erhalten, finden sich die wichtigsten Personen auf der ersten Seite mit Namen – da hat man schon vor Beginn der Geschichte das Gefühl alle Figuren zu kennen...

Schön auch, dass es die leckeren Rezepte aus dem Schulcafé auch auf dem Blog der Autorin <www.my-haueschen.de> zum Nachkochen und Nachbacken gibt, mit Bildern und Anleitung.

Ich tue mich ein bisschen schwer mit der Einschätzung, ab welchem Alter das Buch zu empfehlen ist. Die große Schrift und die Text-Bildeinteilung lassen vermuten, dass das Buch für fortgeschrittene Leseanfänger (8 Jahre) gedacht ist, aber der Inhalt ist eher für Mädchen in Tillis Alter (11 Jahre) interessant, die wissen, wie das mit Klassenarbeiten und Geographie ist. Ich könnte mir vorstellen, dass der zweite Band „Backe, backe, Hühnerkacke“ (für den das erste Kapitel als Leseprobe dem Buch angehängt ist) für Mädchen ab 8 Jahren wesentlich interessanter ist. [sara rebekka vonk]



Ute Krause: Theo und das Geheimnis des schwarzen Raben. cbj 2018 · 210 S. · 16.00 · ab 9 · 978-3-570-17579-8

★★★★★

Eigentlich kann man es Theo nicht verdenken, dass er die Berliner Stadtaubenpastete mit Ananas und Himbeeren auf Kohlrabi-Ranunkelragout mit Minzschaum nicht essen wollte, aber der Koch dieses außergewöhnlichen Gerichtes kann das nicht verstehen. Leider ist der Koch der neue Freund von Theos Mutter und der sagt immer, Theo wäre ungezogen, würde allen auf der Nase herumtanzen und verwöhnt werden.

Jetzt muss Theo über die Ferien in ein Abenteuerlager, wo ihm seine Zeltgenossen Schnecken in den Schlafsack stecken und Sonnencreme in die Zahnpastatube füllen. Eines Nachts steht plötzlich ein schwarzer Rabe vor Theos Zelt und will ihn mitnehmen, um seinen Vater zu suchen. Der Rabe ist Steuermann auf einem fliegenden Schiff, mit einem sehr vergesslichen Koch und einer Siamkatze als Mannschaft. Theos Vater ist hier eigentlich Kapitän, aber er wurde verflucht und jetzt muss sein Sohn ihn erlösen.

Bis die seltsame Mannschaft und Theo seinen Vater finden, müssen sie erst einmal über den ganzen Ozean segeln. Theo bekommt dabei eine Segelausbildung und kann das Schiff bald besser steuern, als der Rabe, der hat ja nur Flügel ohne Finger. Und wie auf jeder anständigen Seereise gibt es jede Menge Abenteuer. Da ist ein gefräßiges Meeresungeheuer, es gibt Stürme, Sirenen und eine Insel für allein gelassene Kinder.



Glücklicherweise ist Theo nie allein. Die dreiköpfige Mannschaft ist ihm eine gute Familie und bringt ihm alles bei, was er wissen muss, bis er seinen Vater gefunden hat. Da gibt es nur leider ein paar kleinere und größere Probleme, weil es mit dem Finden allein nicht getan ist und Theo seinen Vater nicht einfach mit nach Hause nehmen kann.

Die Geschichte wird von einem personalen Erzähler durch Theos Augen erzählt. Theo ist zehn Jahre alt. Die drei Mannschaftsmitglieder Archibald der Rabe, Thai die Katze und Smutje der Koch sind Erwachsene. Mit dem, was der Rabe Theo über das Segelhandwerk beibringt, kann man viel anfangen, sehr verständliche und interessante Erklärung, bei anderen Seefahrerromanen wird man meistens mit nautischem Fachwissen erschlagen. Theo wird an alles langsam herangeführt, das ist vom Alter und von dem, was ihm zugemutet wird, passend. Die Beziehung zu Smutje und zu Archibald wird ausführlich beschrieben, die Katze spielt keine große Rolle. Der Rabe ist quasi eine Art Vaterersatz für Theo.

Durch die Gefahren, denen die Reisenden regelmäßig ausgesetzt sind, gibt es immer genug abenteuerliche Sequenzen und zwar immer andere. Auch geheimnisvoll bleibt es, weil die Geschichten der Besatzungsmitglieder immer nur stückweise erzählt werden. Außerdem umgeben auch Theos Vater viele Geheimnisse, die nicht sofort gelüftet werden. Schön ist auch, dass nicht vollständig unklar bleibt, ob Theo tatsächlich alles erlebt oder nur geträumt hat. Schlussendlich geht es aber um Familie und was sie bedeutet.

Insgesamt ein sehr schönes, abwechslungsreiches, originelles Kinderbuch, auch zum Vorlesen, das dringend gelesen werden will. [julia t. kohn]



Oliver Scherz: Ben. Alle Abenteuer. III. von Annette Swoboda. Thienemann 2017 · 198 S. · 15.00 · ab 6/8 · 978-3-522-18481-6 ★★★★★

In dieser schönen, fest gebundenen Ausgabe sind die beiden bisherigen Bücher über Ben zusammengefasst. Ben ist ein liebenswerter Fünfjähriger, der zunächst noch in die Kita geht, dann aber in die Schule kommt. Er ist, wie die anderen Finden, „voll klein“, und darunter leidet er sehr und findet es total ungerecht, dass ihm beim Messen die Haare heruntergedrückt wurden. Auch sonst hat Ben einige Probleme, aber auch viele Freuden und noch mehr verrückte Ideen. Solche Ideen, die Eltern und sogar Lehrer gerne vorlesen und sich selber dabei kringeln, sie aber in der Realität nicht sonderlich schätzen – gelinde gesagt. Das alles wird natürlich ganz aus unverstellter Kindersicht erzählt und vieles davon kommt einem bekannt vor und ist auch nachvollziehbar.

Mit von der Partie ist Bens großer Bruder Alex, der manchmal sein Held ist, z.B. als Bodyguard auf dem Schulweg, manchmal ist er aber selber fies oder einfach unerreichbar. Also ganz normal, so wie es eben unter Brüdern oder überhaupt unter Geschwistern zugeht. Nebenan wohnt die

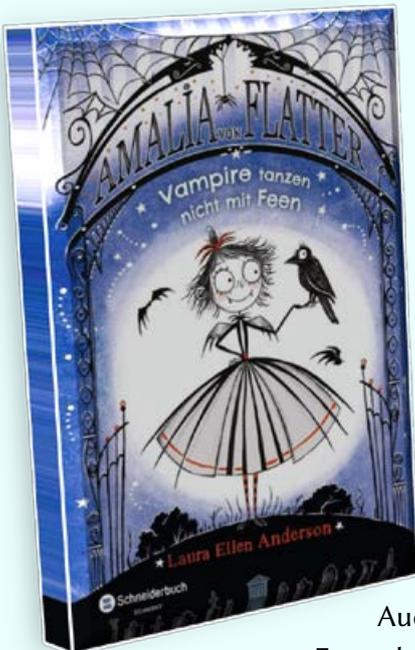


gleichaltrige Ina, die Bens Squaw ist und zwischen den Kinderzimmerfenstern gibt es eine Seilbahn. Das ist eine sehr schöne Freundschaft, von der sich wohl auch Alex was abguckt, denn bald sucht er den Kontakt zu Inas älterer Schwester und benutzt dabei dummerweise dieselbe Seilbahn, so dass Ina und Ben das natürlich mitkriegen und beobachten.

Vor allem aber ist da Herr Sowa, eine Wasserschildkröte, die Bens allerbesten Freund ist. Dass Herr Sowa diese Freundschaft überlebt, ist erstaunlich und irgendwann hat der Autor wohl selber gemerkt, dass man so mit einem lebendigen Tier nicht umgehen kann, lässt Herrn Sowa eine Lungenentzündung bekommen und die Tierärztin Ben ermahnen, dass eine Schildkröte eben eine Schildkröte ist. Und nicht etwa ein Spielzeug. Da bekommt Herr Sowa eine Gefährtin und es geht in Zukunft etwas ruhiger zu. Etwas! Da habe ich dann doch die Stirne gerunzelt, ebenso bei einer Schlacht mit einer Schokoladensahnetorte. Solche Slapstickeinlagen sollten eigentlich der Vergangenheit angehören.

Aber dessen ungeachtet muss man Ben einfach ins Herz schließen. Dazu tragen auch die Illustrationen bei, die richtige Kinder zeigen, also nicht grotesk sind, wie es heutzutage oft üblich ist, aber wiederum auch nicht zu niedlich. Wie eine Wasserschildkröte aussieht, weiß Annette Swoboda allerdings nicht und leider lässt sie sie auch einmal an einem Luftballon in die Luft steigen.

Nette Vorlesegeschichte für Kinder in Bens Alter (ab 6) – oder auch zum selber Lesen-Üben (ab 8). [jutta seehafer]



Laura Ellen Anderson: *Amalia von Flatter 01: Vampire tanzen nicht mit Feen*. a.d. Englischen von Katrin Segerer. Schneiderbuch 2018 · 224 S. · 12.00 · ab 8 · 978-3-505-14086-0 ★★★★★

Die Autorin und Illustratorin Laura Ellen Anderson hat mit der *Amalia von Flatter*-Reihe eine Welt für Leser erschaffen, die wenig mit Pink, Feen und Glitzer anfangen können. Stattdessen zelebriert sie in ihrem Buch das Düstere, Gruselige und etwas Seltsame. Mehr noch, die Bewohner von Nokturnia wissen, dass Glitzer schrecklich ist und Feen und Einhörner zwielichtige Geschöpfe sind, denen nicht zu trauen ist.

Auch das Vampir mädchen Amalia hat eine Todesangst vor ihnen. Ihre besten Freunde sind ihr Haustier Kürbinian, die riesige haarige Flora und der kleine Todd, angehender Sensenmann. Zum ersten Mal freut sie sich auf den Ball, den ihre Eltern ausrichten, denn diesmal soll ein Vampirjunge zu Besuch kommen. Bei diesem handelt es sich um Prinz Marillo, den Sohn des Königs von Nokturnia. Amalias Vater war früher mit dem König befreundet, dieser verlässt aber sein Schloss nicht mehr, seit seine Frau von einer Fee gefressen

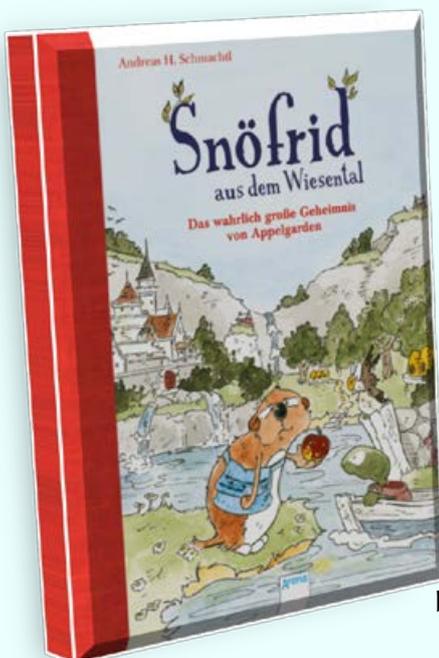


wurde. Es ist also eine Ehre, dass er und sein Sohn sich bei der Feier blicken lassen. Prinz Marillo ist jedoch ein verzogener Bengel, der auf alles Anspruch erhebt und am Ende auch noch Amalias Hauskürbis entführt. Doch Amalia und ihre Freunde lassen sich das natürlich nicht einfach gefallen...

Die Autorin beweist viel Fantasie bei der Ausarbeitung von Welt und Sprache. So geht Amalia in die Katakomben-Akademie, wo sie von Miss Skelett unterrichtet wird und möchte später einmal Kürbisologie studieren. Das Düster-Gruselige zeigt sich in diesem Buch aber auch von einer niedlichen Seite. Amalia, ihre Mutter und Kürbinian haben z.B. Sommersprossen und die Vampire in dem Buch trinken kein Blut, da sie davon Mundgeruch bekommen. Fantasiereich sind auch Design und Illustrationen, von denen es in *Amalia von Flatter* reichlich gibt. Verzierte Rahmen, eine außergewöhnliche Schriftart, eine Karte von Nokturnia und Porträts der wichtigsten Protagonisten samt Angaben, was die Personen mögen und was nicht, komplettieren sehr gelungen die Erzählung. Jede Doppelseite enthält zumindest eine kleine Illustration oder Verzierung. Das Buch schließt mit drei kreativen Rezepten, die nur bedingt zum Nachkochen einladen.

Trotz der ungewöhnlichen Idee steckt in dem Buch doch keine unbedingt neue Geschichte. Die Werte, die darin vermittelt werden – Freundschaft, Akzeptanz, die Bedeutung von Erziehung und Aufmerksamkeit – sind wichtig, aber alles in allem hält die Erzählung wenig Überraschungen bereit. Die Handlung ist nicht immer ganz glaubwürdig, es kommt nicht viel Spannung auf und man gruselt sich auch nicht. Trotzdem ist die Lektion, die diese neue Sichtweise auf Grusel und Feen bringt, gerade für Kinder sehr wertvoll, denn sie lernen, dass die eigene Einstellung sehr oft nur von der Perspektive abhängt und man nur einen anderen Blickwinkel einnehmen muss, um gleich viel mehr Verständnis für das Gegenüber zu empfinden.

Insgesamt ist das Buch also durchaus empfehlenswert und, nicht zuletzt, durch das Design auch ein schönes Geschenk. Wer Amalia und Kürbinian ins Herz geschlossen hat, kann sich auch über die Fortsetzung der Geschichte freuen, die im September 2018 erschienen ist. [natalie korobzow]



Andreas Schmachtl: Snöfrid aus dem Wiesental. Das wahrlich große Geheimnis von Appelgarden. Arena 2018 · 122 S. · 9.99 · ab 7 · 978-3-401-71325-0 ★★

Snöfrid ist zwar ein Held, aber er lässt alles sehr gemütlich angehen. Er liebt die Natur, den Sonntag und seine Ruhe. Da muss dann auch nichts gesagt werden, alles lässt sich durch ein tiefes Seufzen ausdrücken. An diesem Tag will Snöfrid zum Frühstück Apfelmus essen, aber Äpfel hat er nicht mehr auf Vorrat. Da muss er sich doch wirklich noch vor dem Frühstück bewegen. Aber auch im Dorf haben sie keine Äpfel.



Da Snöfrid nicht ohne Apfelmus leben kann, macht er sich in die Stadt auf, nach Appelhavn, von wo alle Äpfel des Wiesentals kommen. In allen Siedlungen, die er besucht, gibt es keine Äpfel, auch in Appelhavn nicht. Um die Apfellosigkeit ranken sich viele unheimliche Geschichten. Ein Ungeheuer soll die Stadt der Äpfel heimgesucht haben, die gesamte Ernte soll vernichtet worden sein. Niemand, der noch bei Verstand ist, wagt sich in Richtung Appelgarden.

Außerdem ist da noch eine mysteriöse Sache. In der Umgebung verschwinden alle Babytiere. Da Snöfrid ein weitbekannter Held ist, muss er der Sache nachgehen und reist furchtlos nach Appelgarden, zum Wohle der Tierbabys und der Äpfel.

Diese Snöfridgeschichte ist bereits die vierte ihrer Art, ist aber unabhängig von den Vorgängerbüchern zu lesen und in sich abgeschlossen. Es gibt viele bunte kleine Illustrationen und auch einige große. Die Geschichte wird von einem personalen Erzähler durch Snöfrids Augen erzählt.

So, wie es Snöfrids Art ist, ist auch die Handlung sehr entspannt und entschleunigt. Die Handlung ist gedrittelt, zuerst das Problem mit dem Apfelmus, das sich nicht ohne Äpfel kochen lässt, dann die Reise nach Appelhavn und dann die Lösung des Apfel- und Tierbabyproblems. Das Problem ist nicht bössartiger Natur, es ist schließlich ein Kinderbuch, aber die Lösung fällt trotzdem ziemlich plump aus. Auch das, was Snöfrid unterwegs erlebt, trägt nicht dazu bei, die Geschichte interessanter zu machen.

Was nervt ist, dass Snöfrid so wenig sagt und auch denkt. Ständig macht er „Mmh“, das ist so, wie jemand, der beim Sprechen zu oft „Äh“ sagt. Auch die Versuche der Intertextualität bleiben klein, diese Art von Stilmittel passt in Kinderbüchern am besten zu Gutenachtgeschichten.

Wenn man das Ganze als Gutenachtgeschichte betrachtet, kann man mit der Geschichte und dem Protagonisten ganz gut leben. [julia t. kohn]



Tanja Schwarze: Die kleine Fee Zitronchen. Ein Streich mit Folgen. Ill. von Mariam Ben-Arab. Ueberreuter 2018 · 160 S. · 12.95 · ab 7 · 978-3-7641-5135-5 ★★

Dieses zuckersüße Buch ist für alle Liebhaber von Feen, Blumen und bunten Farben. Die Fee Zitronchen lebt mit ihren Freundinnen auf der Großen Wiese. Ihre Freundinnen, das sind Apfelkörnchen, Blumenköhlchen, Rosenträumchen und die Zwillinge Rosalette und Liliputte. Außerdem ist da noch ihre kleine Schwester Blauhimmelchen, die gerade fliegen lernt, und natürlich das Einhorn Pfefferminz. Zusammen haben sie viel Spaß, vor allem, wenn sie die Feenjungs ärgern. Doch einer ihrer Streiche hat weitreichende Folgen, bei denen sogar Oma Kamillenblüte nicht mehr helfen kann. Zitronchen bleibt also nichts weiter übrig



als die etwas gruselige Wurzelfee um Rat zu fragen, die abgeschieden im dunklen Wald wohnt. Zum Glück muss sie die Reise nicht allein antreten.

Jedes Kapitel ist in kurze Unterkapitelchen eingeteilt. Durch die kleinen Portionen, die große Schrift und die einfache Sprache ist das Buch auch für sehr junge Leser gut geeignet oder natürlich zum Vorlesen. Die Geschichten hängen vor allem am Anfang nur lose zusammen, erst zum Ende hin entwickelt sich ein roter Faden. Die zahlreichen Popkulturreferenzen wie „Darth Jack“ amüsieren vielleicht bei jüngeren Kindern eher die Vorleser. Bei der strengen Geschlechterverteilung bei den Feenkindern kann ich mir schwer vorstellen, dass das Buch auch bei Jungen gut ankommt. Die Feenjungs kommen im Buch oft nicht so gut weg und dienen eher als Comic relief. Es werden insgesamt viele Geschlechterklischees reproduziert, dann aber nicht wirklich dekonstruiert, z.B. reiben sich die Feenmädchen immer ihre Flügel mit Schneckenschleim ein, denn wer schön sein will, muss bekanntlich leiden. Dafür sind sie aber auch frech und abenteuerlustig und das Buch kommt überwiegend ohne viel Kitsch aus.

Ein Highlight an dem Buch sind die reichen Illustrationen, jede Seite hat einen bunten Blumenrand. Die farbenfrohen Bilder werten das Buch deutlich auf. Schon wenn man es aufschlägt, sieht man im Umschlag innen alle Protagonisten mit Namen und kann immer wieder zurückblättern, wenn man die Namen einmal nicht den Gesichtern zuordnen kann. Alles in allem bleibt bei diesem Buch aber der Eindruck, dass es nicht wirklich etwas Neues bietet. Die Protagonisten sind vielleicht keine Prinzessinnen und die Illustrationen werden anstatt von Pink von Naturfarben dominiert, aber alles in allem liest man altbekannte Geschichten über Freundschaft und Mut. Hinzu kommt, dass die Handlung nicht ganz durchdacht und geplant zu sein scheint und besonders zu Beginn nur schwer ins Rollen kommt.

Ich würde dieses Buch daher für sehr junge Leser empfehlen, die sich an den tollen Illustrationen erfreuen können. Solange man nicht zu viel und nichts Neues erwartet, ist *Die kleine Fee Zitronchen* eine wundervolle durchschnittliche Lektüre und auch ein schönes Geschenk. [natalie korob-zow]



Finja Skadi Vollbrecht & Christoph Fromm:
Gottfried, der Turborabe. Ennos gefährliche Reise. Primero 2017 · 76 S. · 12.90 · ab 7 · 978-3-9818454-2-6 ★★★★★

Ein sehr schön und hochwertig ausgestattetes Buch (mit Lesebändchen!), das seinen Preis in jeder Hinsicht wert ist. Zum Vorlesen eignet es sich etwa ab 5 Jahre, aber man muss es dann in kleine Portionen teilen und mit den Kindern darüber sprechen. Außerdem sollten sie beim Zuhören die vielen bunten und oftmals großflächigen Illustrationen von Finja Skadi Vollbrecht mit anschauen können, denn Mimik und Gestik verraten viel von dem,



was Christoph Fromm nicht in Worte fassen wollte oder konnte: Das Thema ist so groß, dass man junge Kinder leicht damit überfordern könnte. Das ist hier aber keineswegs der Fall, die Geschichte kommt wie ein großes Abenteuer daher, ist spannend und aufregend, was sich auch in den farbenfrohen Bildern widerspiegelt.

Ich bin Gottfried, der einzige Rabe auf der ganzen Welt, der einen Turbodüsenmotor hat. Und als Turborabe kann ich viel schneller und besser fliegen als alle anderen. Eigentlich wollte ich nur Urlaub machen. Aber dann war mein Motor kaputt und ich habe Enno getroffen, mitten auf dem Meer ...

Und der freche, vorlaute Rabe vermittelt das ernste Thema auf ideale und oftmals sogar lustige Weise an Kinder. Enno trifft er also, einen kleinen dunkelhäutigen Jungen, der, an einen Rettungsring geklammert, auf dem offenen Meer treibt. Was für ein Glück, dass gerade als Gottfried übers Meer düst, sein Motor plötzlich nicht mal mehr Puff macht, sondern einfach ausgeht und ihn zur Landung auf dem Meer zwingt. Komisch, denkt Gottfried. Ein Boot wäre doch viel praktischer gewesen als so ein trudelnder Rettungsring! Aber dann erzählt ihm Enno, der Junge, dass er mit Mama und Papa und der kleinen Schwester auf einem Bett war, das im Sturm kenterte – und dass er keinen danach mehr gesehen hat. Das wird nur so erwähnt, nicht ausgebreitet, aber es setzt sich doch in den Köpfen der Kinder fest.

Immerhin kann Enno sogar Gottfrieds Motor reparieren, und nach einem Blitzstart rasen die beiden auf den Strand zu. Da geht es ihnen gut, und sie spielen und ruhen sich aus, bis – ja, bis plötzlich Polizisten da sind und finden, dass ein kleiner Junge nicht allein da sein kann. „Mitkommen“, heißt es, und dann finden sich die beiden von den nicht sehr einfühlsamen Polizisten in ein Flüchtlingsheim gebracht, wo sie mit vielen anderen zusammen sein und sich in einer langen Schlange für das Essen anstellen müssen. Aber Gottfried wäre nicht Gottfried, wenn er nicht mit aberwitzigen Ideen einen Ausweg fände. Schließlich müssen die beiden ja Ennos Familie wiederfinden. „Aber das ist eine neue Geschichte ...“

Mit sehr viel Humor und Abenteuer werden Kinder an das schwierige Thema der Flucht herangeführt, mit dem sie sich heute schon im Kindergarten auseinandersetzen müssen. Die ungleiche Freundschaft zwischen Gottfried und Enno ist leicht zu verstehen und umsetzen, wenn man fremd aussehende Kinder in der Gruppe oder Klasse hat, und wie sich die beiden immer aufeinander verlassen und füreinander da sind, ist – ohne das Wort zu erwähnen – ein schönes, einfaches Beispiel für Integration und Zusammenführung.

Ab dem Ende des zweiten Schuljahres sollten Kinder in der Lage sein, das Buch selbst zu lesen, auch wenn sie vielleicht bei Wörtern wie „Kunstflugakrobaten“ oder „Regenwurmmixer“ ein bisschen Hilfe brauchen. Der lange Text erfordert ein geschicktes Einteilen, die abenteuerliche Spannung wird den jungen Leser aber ohnehin antreiben zum Weiterlesen.

Ein nachdenklich stimmiges Buch mit einer klaren Botschaft! [astrid van nahl]



Inhaltsverzeichnis

1) Alex Rühle: Zippel, das wirklich wahre Schlossgespenst. dtv junior 2018.....	2
2) Suzanne Selfors: Flummi und Oskar. Wer ist hier der Boss? Baumhaus 2018	3
3) Fee Krämer: Max Murks. Schwimmkurs mit Hai. Sauerländer 2018	4
4) Stefan Beuse: Die Ziege auf dem Mond oder das Leben im Augenblick. Hanser 2018	5
5) Rüdiger Bertram: Retter der verlorenen Bücher. Mission Robin Hood. Ueberreuter 2018	7
6) Kati Naumann: Schulcafé Pustekuchen. Die Mogelmuffins. Kosmos 2018.....	8
7) Ute Krause: Theo und das Geheimnis des schwarzen Raben. cbj 2018.....	9
8) Oliver Scherz: Ben. Alle Abenteuer. Thienemann 2017	10
9) Laura Ellen Anderson: Amalia von Flatter 01: Vampire tanzen nicht mit Feen. Schneiderbuch 2018.....	11
10) Andreas Schmachtl: Snöfrid aus dem Wiesental. Das wahrlich große Geheimnis von Appelgarden. Arena 2018	12
11) Tanja Schwarze: Die kleine Fee Zitronchen. Ein Streich mit Folgen. Ueberreuter 2018..	13
12) Finja Skadi Vollbrecht & Christoph Fromm: Gottfried, der Turborabe. Ennos gefährliche Reise. Primero 2017	14